Nr. 1. Donnerstag, 2. Jänner 1913. 132. Jahrgang.

Laibacher Zeitung

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K, halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K, halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklošičstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklošičstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Der k. k. Landespräsident im Herzogtume Krain hat der Wirtschafterin Lucia Golmayer in Radmannsdorf die mit dem Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für vierzigjährige treue Dienste zuerkannt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Besuch des Königs Ferdinand in Saloniki.

Man schreibt der „Pol. Korr." aus Saloniki, 21. Dezember: Die griechischen Behörden sind von dem Bevorstehen des Besuches des Königs Ferdinand offiziell erst am Tage der Ankunft benachrichtigt worden. Die bulgarischen Kreise hatten über den Besuch, von welchem man schon acht Tage früher sprach, Stillschweigen beobachtet. Im Bahnhofe hatte sich trotzdem eine große Menschenmenge angesammelt, welche die Prinzen Boris und Cyrill lebhaft akklamierte, als diese mit einigen Offizieren des Generalstabes zur Begrüßung des Königs erschienen. Der bulgarische Hofzug bestand aus sieben Waggons, wovon drei das königlich bulgarische Wappen trugen, er wurde von zwei Lokomotiven gezogen, von wechen die erste mit Fahnen und Pflanzen geschmückt war. König Ferdinand wurde beim Einlaufen des Zuges in die Bahnstation der Jonction-Linie zuerst von seinen beiden Söhnen und dann seitens der bulgarischen Offiziere begrüßt. Der König trug Uniform. Während der Fahrt nach dem Gebäude des bulgarischen Generalkonsulats wurde der König von der Menge mit lebhaften Hurrahrufen akklamiert. Im Vorgarten des Konsulatsgebäudes wurde er von der hohen bulgarischen Geistlichkeit, den Lehrern der bulgarischen Schulen mit Abordnungen der Schüler und den bulgarischen Notabeln der Stadt begrüßt; vor dem Konsulatsgebäude hatte eine bulgarische Ehrenkompanie mit Musik Aufstellung genommen. Da der Hofzug eine größere Verspätung erlitten hatte, war man am griechischen Hofe betreffs der Ankunft im unklaren und Kronprinz Konstantin verfehlte infolgedessen den richtigen Zeitpunkt, sich zur Begrüßung auf dem Bahnhofe einzufinden, weshalb er sich zwecks Begrüßung des Königs in das bulgarische Konsulatsgebäude begab. Nach zwei Stunden besuchte König Ferdinand den König Georg in der Villa des Herrn Cleon Hadži Lazzaro, wo er vom König und den Prinzen Nikolaus und Andreas herzlichst empfangen wurde. König Georg erwiderte den Besuch, worauf ein intimes Diner beim griechischen Souverän stattfand, an dem nur die griechische Königsfamilie und König Ferdinand mit den Prinzen Boris und Cyrill teilnahmen. Der Besuch erregte das größte Aufsehen. Die griechische Presse enthielt sich aber jedes Kommentars. An den maßgebenden Stellen wird über den Zweck des Besuches strengstes Stillschweigen beobachtet. In gewissen griechischen Kreisen wird behauptet, daß die Besprechung der beiden Herrscher das Übergehen der Städte Serres, Drama und Kawalla in den Besitz der Bulgaren betroffen habe. Von anderer Seite wird der Besuch als eine Demonstration gegen die Besitzergreifung Salonikis seitens der Griechen bezeichnet. Was die zwischen Bulgaren und Griechen bestehende Spannung anbelangt, so kann man die Bemerkung machen, daß infolge der Maßnahmen der griechischen Behörden gegen die beiderseitigen Blätter die scharfe Sprache, die von diesen angeschlagen wurde, aufgehört hat.

Die Friedensverhandlungen.

Über die in Konstantinopel in bezug auf die Friedensverhandlungen herrschende Stimmung geht der „Pol. Korr." eine ungünstige Darstellung zu. In den maßgebenden Kreisen ist hinsichtlich der Punkte, über welche zwischen der Türkei und den verbündeten Balkanstaaten die schärfsten Meinungsverschiedenheiten bestehen, keine Nachgiebigkeit wahrzunehmen und die Eventualität der baldigen Abberufung der ottomanischen Unterhändler aus London wird als nicht unwahrscheinlich angesehen.

Manche Kreise suchen das Palais zur Fortsetzung des Krieges zu drängen und desgleichen wird die Armee zur Wiederaufnahme des Kampfes aufgestachelt. Der Sohn des Scheich-ül-Islam, Mukhtar Bey, richtete an den Sultan ein Schreiben, das mit den nachdrücklichsten Worten die Wiedereröffnung der Feindseligkeiten gegen die Balkanstaaten fordert. Unter den ottomanischen Truppen bei Čataldža wurden von unbekannten Personen Flugblätter verteilt, in welchen erklärt wird, daß das Khalifat in Konstantinopel und die ganze Türkei in Gefahr sei, und es als eine Pflicht des Heeres bezeichnet wird, den Kampf im Namen Gottes, des Propheten und des Korans weiterzuführen.

Politische Übersicht.

Laibach, 31. Dezember.

Der **Polenklub** akzeptierte als leitende Grundsätze für die Austragung der **ruthenischen Universitätsangelegenheit:** Längstens bis Oktober 1916 muß die Lemberger Universität von den ruthenischen Professoren und Dozenten verlassen werden. Zu diesem Zwecke soll in dem kaiserlichen Handschreiben die ausdrückliche Bestimmung enthalten sein, daß im Jahre 1916, wenn auch das Gesetz über die ruthenische Universität nicht zustande kommen sollte, die ruthenischen Lehrkräfte zu einem provisorischen Hochschulinstitute organisiert werden sollen. Dem künftigen Standorte der ukrainischen Universität soll nicht vorgegriffen werden. Dies soll der Legislative überlassen bleiben. Der Text des kaiserlichen Handschreibens soll erst nach der Flottmachung des galizischen Landtages veröffentlicht werden. Erst wenn die Regierung den Text des kaiserlichen Handschreibens ausgearbeitet haben wird, werden sich die beiden Nationen

Feuilleton.

Der Besuch.

Eine Neujahrsgeschichte von Lothar Brenkendorff.

(Nachdruck verboten.)

Klemens Simmer saß auf dem Bettrand und dachte nach. Es war eine Beschäftigung, die ihm nicht ganz leicht fiel, denn die Klarheit seines Geistes ließ an diesem Morgen entschieden zu wünschen übrig. Im Hinterkopf lag es ihm wie ein Bleiklumpen, an den Schläfen hatte er eine Empfindung, wie wenn da zwei Schraubstöcke abwechselnd in Tätigkeit wären, und irgendwo im Innern seines Schädels spürte er eine rätselhaft kreisende Bewegung, die das Gebäude seiner Gedanken immer wieder in buntem Wirrwarr durcheinanderpurzeln machte, sobald es mit ungeheurer Mühsal bis zu einer gewissen Höhe gediehen war. Namentlich sein Erinnerungsvermögen befand sich in einem sonderbaren Zustand. Es funktionierte tadellos, soweit es sich um Eindrücke und Geschehnisse handelte, die es bis zur Mitternachtsstunde der gestrigen Silvesternacht in sich aufgenommen; zu dieser Zeit aber schien es plötzlich abgestellt, denn in bezug auf alles, was sich nach Mitternacht zugetragen, glich Klemens Simmers Gedächtnis nur noch einem mit allerlei krausen und unleserlichen Zeichen beschriebenen Blatte. So viel war jedenfalls sicher, daß er um neun Uhr abends einer Einladung des Rentiers Moosbacher zum Silvester-Souper Folge geleistet und in dem gastlichen Hause ein paar überaus angenehme Stunden verlebt hatte. Angenehm war sogar eigentlich viel zu wenig gesagt; er durfte sie vielmehr getrost unter die allerglücklichsten seines nunmehr achtundzwanzigjährigen Lebens rechnen. Denn er hatte an Fräulein Fanny Moosbachers Seite gesessen, hatte unter dem Tisch unzähligemale ihre mollige kleine Patschhand gedrückt und zuweilen Viertelstunden lang ihr ebenso zierliches als kräftiges Füßchen auf seinem besten Hühnerauge gefühlt. Nur ein Verliebter weiß, welche Fülle von Seligkeit derartige Vertraulichkeiten in sich schließen, und Klemens Simmer hätte nicht ein phantasiereicher Malkünstler sein müssen, wenn seine Seele nicht alle Wonnen der verstohlenen Fuß- und Händedrücke restlos ausgekocht hätte. Soweit stand alles in greifbarer, köstlicher Klarheit vor seinem Geiste, dann aber breitete sich's wie undurchdringlicher Nebel über die Erinnerungsbilder. Wohl tauchten allerlei Einzelheiten aus dem Dunkel auf: eine unerschöpfliche Bowle dampfenden Silvesterpunsches, Gläserklingen, Gesang, Bleigießen, ein übermütiger Walzer und süßes, heimliches Geflüster hinter einem diskreten Türvorhang. Aber diese Details wollten sich durchaus nicht wieder zu einem Ganzen zusammenfügen lassen. Vorne, hinten und in der Mitte gab es klaffende Lücken, die kein Grübeln auszufüllen vermochte. Und Klemens Simmer würde sich durch diese Gedächtnisschwäche vielleicht in hohem Maße beunruhigt gefühlt haben, wenn nicht als tröstliche Gewißheit wenigstens das Eine aus all dem Chaos herausgeleuchtet hätte, daß er beim Morgengrauen als ein glückseliger Mann durch die Straßen gewandelt war. Irgendeine verhängnisvolle Dummheit also konnte er im Hause des Herrn Moosbacher wohl kaum angestellt haben.

Vielleicht hätte er in dieser Zuversicht allgemach auf alle weitere, ebenso anstrengende als nutzlose Gedankenarbeit verzichtet, wenn da nicht ein einzelner dunkler Punkt gewesen wäre, um den er durchaus nicht herumkommen konnte. Eine innere Stimme, von der er instinktiv fühlte, daß sie ihn nicht betrog, hatte ihm nämlich gleich beim Erwachen zugeflüstert, daß ihm irgend jemand für diesen Neujahrsvormittag seinen Besuch angekündigt habe und daß es sich bei diesem Besuche um irgendetwas außerordentlich Wichtiges handeln solle. Wer aber dieser Jemand sei und in welcher Absicht er bei ihm erscheinen wolle, war ihm so vollständig entfallen, als hätte er einen Becher Lethe getrunken. Da Klemens Simmer unter normalen Verhältnissen ein beinahe pedantisch gewissenhafter, ordentlicher und zuverlässiger Mensch war, beunruhigte ihn diese Ungewißheit auf das äußerste, und er fuhr höchlich erschrocken empor, als er plötzlich draußen die Wohnungsglocke anschlagen hörte.

Himmel, wenn das schon der angekündigte Besuch war! Wer es auch sein mochte, hoch oder gering, Mann oder Weib, in diesem Negligé konnte er ihn doch unmöglich empfangen. Auf den Fußspitzen schlich er zur Tür, um angstvoll auf den Klang der Stimme zu lauschen, die da mit seinem alten Hausdrachen sprechen würde. Und in einem Aufatmen der Erleichterung hob sich seine Brust, da er diese Stimme als die seines vertrauten Freundes Bornmüller erkannte, desselben, dem er die Einführung in das Moosbachersche Haus und damit auch die Einladung zu der gestrigen Silvesterfeier verdankte. Vor dem brauchte er sich allerdings auch in Unterkleidung nicht zu genieren, und er hieß ihn sogar um so freundlicher willkommen, als sich sogleich eine leise Hoffnung in ihm geregt hatte, von Freund Bornmüller vielleicht Aufklärung über den bewußten dunklen Punkt zu erhalten. Nach dem Austausch einiger wohlgemeinter Komplimente über beiderseitiges erbärmliches Aussehen kam er denn auch ohne Umschweife mit seinen Sorgen zutage.

„Hör' altes Haus, kannst du nicht meinem verkaterten Gedächtnis ein wenig auf die Beine helfen? Mir ist, als ob ich mit jemandem verabredet hätte, daß er mich heute vormittags zu einem sehr wichtigen Zwecke besuchen solle. Es muß im Moosbacherschen Haus und nach Mitternacht geschehen sein, denn alles, was vorher passiert ist, steht bis in mein zweites Lebensjahr zurück greifbar deutlich in meiner Erinnerung da. Das große Nichts beginnt erst ungefähr mit der zwölften Stunde, wo mein geistiges Ich in dieser tückischen Bowle teilweise untergegangen zu sein scheint."

(Fortsetzung folgt.)

damit zu beschäftigen haben. Dies ist für die Reichsratssession für Ende Jänner in Aussicht genommen.

In einer Besprechung der **Wahlreform in Ungarn** bemerkt das „Fremdenblatt", im Vordergrunde des Interesses stehe augenblicklich die Frage, wie sich die Opposition der Beratung der Wahlreform gegenüber zu verhalten gedenke. Sie befinde sich in einer schwierigen Lage, denn ein Fernbleiben von den Verhandlungen wäre gleichbedeutend mit einer Ausschaltung von der gesetzgeberischen Arbeit überhaupt und würde dem Ansehen der Opposition wesentlich Abbruch tun. Anderseits wird es ihr sicherlich auch nicht leicht fallen, wieder im Abgeordnetenhause zu erscheinen, da jede Obstruktion nach der Geschäftsordnungsreform aussichtslos erscheint. Unter diesen Umständen wäre es für sie wohl am ersprießlichsten, den Weg der Verhandlungen zu betreten, der ihr die Rückkehr zur parlamentarischen Arbeit ermöglicht.

Nach einer Meldung aus Paris steht es nunmehr fest, daß sich außer dem Ministerpräsidenten **Poincaré** die Herren **Ribot, Deschanel** und **Dubost** um die **Präsidentschaft der Republik** bewerben werden. Man sieht voraus, daß in der am 15. Jänner im Senat zur Erörterung dieser Angelegenheit abzuhaltenden Versammlung der Republikaner keiner dieser Kandidaten die absolute Mehrheit erhalten wird. Wer auch immer aus dieser vorbereitenden Beratung als designierter Kandidat hervorgehen sollte, werde die Zahl der ihm zufallenden Stimmen wahrscheinlich nicht hinreichen, um sein Durchdringen im Versailler Kongresse zu verbürgen. Es sprechen somit alle Anzeichen dafür, daß sich bei der Präsidentenwahl die Notwendigkeit eines zweiten Wahlganges ergeben werde.

Die „Perseveranza" meldet aus Rom, sie könne bestätigen, daß Anfang des nächsten Jahres eine Zusammenkunft zwischen König **Viktor Emanuel** und Kaiser **Wilhelm** stattfinden werde. Diese werde in Genua, und nicht, wie andere Blätter melden, in Venedig erfolgen.

Aus Bukarest, 30. Dezember, wird gemeldet: Der **König** empfing eine Abordnung des **Senates**, welche die Adresse in Beantwortung der Thronrede überreichte. Der König sprach zunächst seinen Dank für die ihm anläßlich des Ablebens seiner Schwester, der Gräfin von Flandern, zum Ausdrucke gebrachte Teilnahme aus und sagte dann: Ich konstatiere mit großer Genugtuung, daß der Senat die Anschauungen der Regierung, betreffend die Ereignisse auf dem Balkan und deren Folgen auf unsere vitalen Interessen vollständig teilt. Wir hegen noch immer die Hoffnung, daß die gegenwärtig schwierige Lage in freundschaftlicher Weise und durch einen von allen erwünschten dauerhaften Frieden wird geregelt werden können. Die patriotischen Gefühle, die Sie beseelen, sind eine Bürgschaft dafür, daß Sie die auf die Stärkung der nationalen Verteidigung bezüglichen Gesetze einer aufmerksamen Prüfung unterziehen werden. Immer, wenn ein großes, nationales Interesse in Frage stand, haben sich die Rumänen zu dessen Verteidigung zusammengeschlossen. Ich habe die Überzeugung, daß Sie sich dieser Tradition würdig erweisen werden.

Tagesneuigkeiten.

— **(Seltsame Silvesterfeiern.)** Der Hang zum Absonderlichen und Wunderlichen, der so tief in mancher Menschenseele wohnt, lebt sich auch in der eigenartigen Form aus, mit der manche Leute Silvester feiern. Eine englische Wochenschrift weiß davon allerlei zu berichten. So feiert ein reicher Newyorker Witwer, der überhaupt ein Freund exzentrischer Einfälle ist und sich gern anders als andere Leute benimmt, das Ende des Jahres stets in einem Grabgewölbe. Am letzten Tag des vergangenen Jahrhunderts war ihm seine Frau gestorben, und seitdem verbringt er die Silvesternacht in dem prachtvollen Mausoleum, das er ihr errichtet. Am 31sten Dezember wird dies prachtvolle Gewölbe über und über mit ihren Lieblingsblumen geschmückt, und gegen Abend erscheint der trauernde Witwer, um in einsamer der Erinnerung an die Tote geweihter Feier den Anbruch des neuen Jahres zu erwarten. — Nicht minder eigenartig ist die Stätte, die sich ein Kohlenarbeiter in Lancashire zur Silvesterfeier erkoren hat. Während die Grube, in der er seit mehr als zwanzig Jahren arbeitet, am letzten Abend des Jahres von allen seinen Gefährten verlassen wird, läßt er sich selbst tief unten im Schacht einschließen und begrüßt das neue Jahr unter Tag mit einem stillen Gebet und einem Choral. — Ein Selbstvergnügen eigener Art bereitete sich vor einigen Jahren ein englischer Schwimmklub, dessen Mitglieder eine einzigartige Probe ihrer Sportsbegeisterung geben wollten. Kurz vor Mitternacht des 31. Dezember versammelten sie sich, sieben an der Zahl, am Meeresufer, und als von den benachbarten Türmen die zwölf feierlichen Schläge durch die Nacht hallten und die Glocken im harmonischen Chor zu läuten anfingen, da sprangen sie unerschrocken in die eiskalten Fluten. Wie lange sie drin blieben — davon schweigt die Geschichte. Jedenfalls war ihnen die Lust vergangen, am nächsten Silvester ihr Heldenstück zu wiederholen. — Eine Silvesterfeier in luftigen Höhen begingen die Arbeiter und Bergführer, die vor einigen Jahren gerade in den letzten Dezemberwochen die neue Schutzhütte auf dem Gipfel des Montblanc aufgestellt hatten. Sie beschlossen, das neue Jahr an ihrer Arbeitsstätte in einer Höhe von 4800 Metern zu begrüßen. Wenige Minuten vor Mitternacht entzündeten sie ein großes Feuer auf der Spitze des höchsten Berges Europas, und als der 1. Jänner kam, da lohten die Flammen hoch zum Himmel empor. Bei einer Kälte von 20 Grad unter Null klangen fröhlich die Gläser zusammen.

— **(Der Juwelier als Kunstkenner.)** Ein interessantr Kriminalfall beschäftigte das Pariser Strafgericht. Ein abenteuerlicher Autokrat, der als Comte de Choiseul auftrat, bestellte, wie französische Blätter erzählen, vor einiger Zeit bei einem Juwelier eine kostbare Halskette aus echten Perlen. Der bedungene Preis betrug 60.000 Kronen. Als jedoch der Schmuck fertiggestellt war, erklärte der Graf, er besitze nicht so viel Bargeld, um den vollen Preis des Halsbandes bezahlen zu können, hingegen wolle er dem Juwelier, der als eifriger Bildersammler bekannt war, einige Gemälde aus seinem Privatbesitz überlassen. Er nannte auch einen Kunstexperten, einen gewissen van der Perre, der wohl imstande wäre, den Wert der in Frage stehenden Bilder abzuschätzen. Dieser van der Perre erschien auch und erklärte mehrere ihm vom Grafen vorgelegte Bilder als hervorragende Kunstwerke. So kam der Handel zustande. Erst nach längerer Zeit kam der Juwelier, der sich verhältnismäßig billig einen Remkrandt, Hals und Rubens verschafft zu haben glaubte, drauf, daß er einem gewöhnlichen Schwindlerpaar aufgesessen sei und für sein echtes Perlenhalsband ein paar elende Kopien eingehandelt hatte.

— **(Versteckte Testamente.)** Gleichwie noch heute die Sitte weitverbreitet ist, das ersparte Geld im Strumpfe, im Bette oder sonst an irgend einem möglichen oder unmöglichen Orte zu verstecken, so ist auch der Brauch, das eigene Testament sorgfältig zu verbergen, vielfach üblich. Auf welch sonderbare Verstecke die Menschen manchmal kommen, ist kaum zu glauben. Dem, der in die Lage kommen sollte, die Spuren eines Testamentes zu verfolgen, sei folgender Rat gegeben, der in einem englischen Verschen enthalten ist: Die Testamente liegen in einem alten Hut, unter einer Türmatte, in einer Uhr, in der Schreibmappe, hinter einem alten Bilde oder unter einem Haufen von Gerümpel. Vor nicht langer Zeit kam in England ein Gatte, dem die bessere Hälfte gestorben war, in die Verlegenheit, ihr Testament suchen zu müssen. Wie erzählt wird, folgte er den Ratschlägen des Sprüchleins; und gerade als die Not am größten war und es den Anschein hatte, daß er des Erbes verlustig gehen würde, fand er den letzten Willen seiner Ehefrau in der Uhr verborgen. In Irland starb vor einigen Jahren eine Frau, deren Haus eigentlich nur eine einzige Trödelkammer voll alten Gerümpels war. In kunterbuntem Durcheinander lagen dort Wertpapiere, Banknoten, Papierfetzen, Lumpen. Und in größten Schmutzhaufen fand man das Testament der sonderlichen Alten. Vor ungefähr sechs Jahren erregte in England ein Erbschaftsstreit Aufsehen. Damals fand sich nämlich zufällig in dem Futter eines alten Zylinders das Testament eines Mannes, um dessen Erbe sich eine ganze Reihe von Nachkommen stritten. Der Verstorbene hatte den Zylinder einem Freunde vermacht. Ob dieser nun von irgend welchen Ahnungen gepackt oder auf Grund des Sprüchleins gehandelt hat, ist nicht bekannt; fest steht nur, daß er den Zylinderhut einer sorgfältigen Prüfung unterzog und dabei das wertvolle Testament fand. Wie der Zufall bei der Auffindung von Testamenten mitspielt, zeigt ein anderer Fall. Das Testament eines Verstorbenen, von dem man bestimmt wußte, daß er seinen letzten Willen schriftlich niedergelegt hatte, blieb unauffindbar. Lange Zeit verstrich. Da setzte sich eines Tages einer der Nachkommen zufällig an den Schreibtisch, nahm aus der Schreibmappe ein Stück Papier und begann einen Brief zu schreiben. Als er die Seite wendete, sah er das vermißte Testament, das, trotzdem das Haus von unten bis oben umgekehrt worden war, sich zu verstecken gewußt hatte. Auch in dem Polster einer alten Kutsche ist einmal in Frankreich ein Testament gefunden worden. Ein ganz eigentümliches Versteck für sein Testament suchte ein Pariser aus, der vor ungefähr einem Jahrzehnte das Zeitliche gesegnet hat. Er schickte sein Testament postlagernd an sich selbst ab in gewissen Zeiträumen, und einem Zufalle war es zu verdanken, daß es bei seinem Tode gefunden wurde.

— **(Die Einküchen-Kolonie.)** Die schwierige Dienstbotenfrage wird jetzt in der bekannten englischen Gartenstadt Letchworth auf eine praktische Art und Weise gelöst. In Letchworth ist nämlich eine Einküchen-Kolonie im Entstehen begriffen. Sie setzt sich zusammen aus einer Reihe von einzelnen Gebäuden, die eine bestimmte Anzahl von Wohnungen enthalten. Die Einzelgebäude gruppieren sich um ein Zentralgebäude, das für alle Bewoh-

Das Geheimnis des Lindenhofes.

Frei nach dem Englischen von **Klara Rheinau.**

(69. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Seien Sie gut gegen meine Tochter," bat der Leutnant, welcher einen Teil dieser Rede verstanden hatte, „ihr Los ist ein trauriges. Betrachten Sie Edith als Ihrer Schwester Kind, nicht als das meinige — helfen Sie ihr, mich zu vergessen. Aber die Welt wird uns nicht erlauben, zu vergessen. Was können Sie mit dem Kinde eines Mörders tun — wo können Sie es unterbringen?"

„Regen Sie sich mit solchen Gedanken nicht auf," sagte Herr Mohr. „Legen Sie die Sache vertrauensvoll in höhere Hand und denken Sie jetzt an sich. Ihnen bleibt nur noch eine kurze Frist."

„Aber gräßlich, in einem solchen Augenblicke, nur an sich zu denken!" rief der Leutnant, seinen geisterhaften Blick auf den Sprechenden heftend. „Wie gut vermögen wir das, wenn wir in voller Gesundheit sind! Aber jetzt — es ist gräßlich!"

„Reginald Butler," begann jetzt Hermann, ein paar Schritte vortretend, „es hat keinen Zweck mehr, auszusprechen, wie anders unsere Begegnung wohl ausgefallen wäre, hätten Sie mir gesund gegenübergestanden. Ihre Sünden haben Sie schwer heimgesucht; ich kann Sie der Hand Ihres Schöpfers nicht entreißen. Für das Kind meiner Schwester habe ich auch seither nach besten Kräften gesorgt und hätte ihr am liebsten die Kenntnis all dieses Schrecklichen erspart — aber es war unmöglich. Was ich fortan zu ihrem Glücke beitragen kann, soll nicht ungeschehen bleiben. Und so hart es mir wird, ich muß die Worte sprechen: Reginald Butler, ich vergebe Ihnen, wie ich auch Vergebung für meine Sünden erhoffe."

Eine atemlose Stille herrschte in dem Sterbezimmer. Der Leutnant erhob die gefalteten Hände wie in stummem Danke, und noch einmal begegnete sein Blick dem Hermann Templetons, ehe dieser sich abwandte und das Zimmer verließ.

Von diesem Augenblicke an sprach der Sterbende kein Wort mehr. Er verfiel in eine Lethargie, die ruhig und allmählich in den Todesschlaf überging. Als Pfarrer Vincent endlich atemlos anlangte, konnte er nur noch aus dem Munde anderer erfahren, welch seltsames Geschick den Unglücklichen gerade an diesen Ort verschlagen hatte.

So war denn nach einem Zeitraume von fast achtzehn Jahren wieder einmal der Tod auf dem Lindenhofe eingekehrt; die verhängten Fenster, die feierliche Stille, die im ganzen Hause herrschte, verkündeten seine Anwesenheit. Hermann Templeton hätte die Flucht ergriffen vor dem Grausen der Gegenwart und den schrecklichen Erinnerungen der Vergangenheit, die nun mit voller Macht wiederkehrten, hätte ihm nicht Julie zur Seite gestanden. Sein neugefundenes Glück schien ihm immer noch wie ein Traum, er konnte nicht an die Wirklichkeit desselben glauben.

Fräulein Butler war infolge der heftigen Gemütsaufregung ernstlich erkrankt. Sie lag beständig im Delirium, und der rasch herbeigerufene Arzt erklärte ihr Leben in Gefahr.

Julie teilte sich mit der Wärterin in die Pflege der Kranken und hatte deren Zimmer noch nicht verlassen, als am folgenden Abend ein schwarzgesiegelter Brief für sie ankam. Hermann begegnete Susanne damit auf der Treppe und nahm das Schreiben an sich, um es seinem Freunde zu zeigen.

„Ich fürchte sehr, es steht ihr ein Schmerz bevor," sagte er unruhig. „Ein neues Herzeleid für mich."

„Wer mag es sein," grübelte Weston. „Vielleicht ihr Vater; vielleicht auch meine Cousine, die ich so gerne hätte kennen gelernt. Deine Angelegenheiten, Hermann, hätten mich ihrer fast ganz vergessen lassen; aber Gott weiß, wie innig ich mich über diese neuentdeckten Verwandten freute. Ich habe ernstlich die Absicht, sie zu meinen Erben einzusetzen. Hoffentlich betrifft die Trauernachricht nicht Juliens Bruder, den sie so schwärmerisch liebt. Das wäre ein herber Schmerz für sie — eine traurige Enttäuschung für mich. Wilhelm erregte mein ganzes Interesse, als ich ihn zum erstenmal sah; ich entwarf schon viele Pläne für sein Fortkommen. Auch aus seinen Briefen lernte ich ihn kennen; er ist ein nobler Charakter. Auf mein Wort, Hermann, sein Tod wäre auch für mich ein Schlag."

Nachdenklich blickte Hermann in des Freundes erregtes Antlitz. Er gedachte jener Zeit, da Wilhelms Name ihm so verhaßt gewesen war, und machte sich Vorwürfe, daß er bei all seiner Liebe für Julie ihrer Familie so wenig gedacht hatte.

„Ich will sie aufsuchen," sagte er, „und ihr selbst diesen Brief übergeben. Bringt er ihr Kummer und Leid, so bin ich der erste, der ihn mit ihr teilt."

Hermann ließ Julie bitten, einige Minuten in das Bibliothekszimmer zu kommen.

„Mein süßes Lieb," rief er, alles über ihren Anblick vergessend, „ich kann mein Glück nicht für wahr halten, wenn ich dich nicht sehe. Aber wie bleich du aussiehst! Du richtest deine Gesundheit zugrunde durch diese Sorge für andere."

„Ich kann Fräulein Butler nicht ganz fremder Pflege überlassen," sagte Julie hastig; „mich allein erkennt sie."

(Schluß folgt.)

ner der Kolonie einen gemeinsamen Speisesaal, einen Lesesaal, eine Reihe von Wohn- und Musikzimmern und andere Räumlichkeiten enthält. Die Küche steht unter der Leitung eines erstklassigen Kochs, dem in seinem schwierigen Berufe eine Reihe von Gehilfen zur Seite stehen. Wer aber seine Mahlzeit in seinem Stüblein für sich allein einnehmen will, der kann auch dies tun. Gegen ein geringes Aufgeld wird ihm die Mahlzeit in seine Wohnung gebracht. So sind die Familien, die in der Einküchen-Kolonie ihr Heim aufgeschlagen haben, der Dienstbotennot und -Sorge enthoben. Überdies gibt es noch in der Einküchen-Kolonie Aufwartefrauen und auch männliche Dienstboten, die den Bewohnern gegen ein geringes Entgelt zur Verfügung stehen. Bei den Wohnungen kann man drei Gruppen unterscheiden. Die erste Gruppe umfaßt die Wohnungen, die aus einem geräumigen Salon und einem Schlafzimmer bestehen. In der zweiten Gruppe enthalten die Wohnungen ein Schlafzimmer mehr, und die Wohnungen der dritten Gruppe verfügen über drei Schlafzimmer. Zu jeder Wohnung gehören außerdem ein Badezimmer und eine geräumige Speisekammer. Selbstverständlich sind die einzelnen Gebäude mit den modernsten Bequemlichkeiten versehen. Es gibt Zentralheizung, Warmwasserversorgung, Aufzug, kurz alles, was die Technik an Verbesserungen für Wohnhäuser in der jüngsten Zeit geschaffen hat.

— **(Einsame Frauen.)** Der französische Dramatiker Brieux behauptet im „Matin", daß in Frankreich gegenwärtig beinahe zwei Millionen einsame Frauen lebten, „Opfer der Tyrannei der Männer". Brieux hat die Aufmerksamkeit auf diesen Gegenstand durch sein Stück: „La femme seule", welches gegenwärtig im „Gymnase" gespielt wird, gelenkt. „Die moderne Formel der Mädchenerziehung", so behauptet er, „besteht darin, daß das junge Weib nur das zu lernen braucht, was sie instand setzt, den Männern zu gefallen. Es lernt nichts als einige Fertigkeiten und die Fähigkeiten, seine Unwissenheit schriftlich und mündlich zu verbergen — mit einem Worte, es wird für den Salon erzogen. Dies ist eine prächtige Einrichtung für die Mädchen, bei denen sie zur Heirat führt — was ist's aber mit den anderen? Es gibt Koketten, die nie heiraten, Unschöne, Intellektuelle, die am modernen jungen Mann keinen Gefallen finden; es gibt Mädchen, die ihr Leben lang auf den Mann warten, und solche, die alle Hoffnung aufgegeben haben; es gibt Witwen, Geschiedene und Verlassene. Die Haltung der Männer gegen diese einsamen Frauen ist nicht einwandfrei. Der Mann will nicht zugeben, daß die Frau, wenn nicht seinesgleichen, so doch ihm gleichwertig sei. Grausamer als das Gesetz der Alten, sagt er: Gib dich preis, oder du bekommst nicht zu essen. Eine soziale Revolution bereitet sich vor, vorläufig auf dem Arbeitsmarkt, wo sich der weibliche Arbeiter seinen Platz erobert und ihn auch durch den Fortschritt der Erfindungen auf dem Gebiete der Mechanik behaupten wird. Den Anlaß dazu haben die jungen Männer gegeben, die zu feig sind, um ohne Geld zu heiraten."

— **(Ein Riesenstadion.)** In Newyork trägt man sich mit dem Gedanken, ein neues Stadion für athletische Spiele zu bauen. Und so wie alles in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten riesige Dimensionen annimmt, so soll auch dieses Projekt alles bisher Dagewesene überbieten. Die Erbauung des Riesenstadions ist bereits gesichert. Kürzlich fand zwischen Vertretern der Columbia-Universität, der Hudson-Fulton Association und des Parkdepartements eine Konferenz statt, in der beschlossen wurde, während des Winters in der Legislatur eine Bill einzureichen, laut der für den Zweck 50 Millionen Kronen bewilligt werden sollen. Das geplante Stadion soll groß genug werden, um 80.000 Menschen Raum zu bieten. Die Sitze sollen am Abhang zwischen dem Riverside Drive und dem Hudson arrangiert werden.

— **(Ein Millionenpreis zu verdienen.)** Der Senator Hulunes in Santiago (Chile) hat im Parlamente einen Gesetzentwurf eingebracht, wonach demjenigen ein Preis von 12½ Millionen zukommen soll, der ein Verfahren ausfindig macht, um die Hydrate, welche in Caliche (Rohsalpeter) und seinen Verbindungen enthalten sind, vollständig extrahieren zu können.

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Der dritte slovenische Antialkoholkongreß.

In der nachmittägigen Versammlung am ersten Beratungstage begrüßte den Kongreß Primarius Dr. Frz. Göstl im Namen des görzischen Landesausschusses und brachte die Hoffnung zum Ausdrucke, daß auch im Görzischen die Antialkoholbewegung immer mehr an Boden gewinnen werde. Herr Bezirksarzt Dr. Alfons Serlun aus Tolmein bemerkte, daß er als Delegierter der küstenländischen Statthalterei dem Auftrage, am dritten slovenischen Antialkoholkongresse teilzunehmen, mit Freuden nachgekommen sei. Es gelte doch dem heimtückischesten Volksfeinde Alkohol mächtige Armen auch zum Schutze des von diesen hart bedrängten slovenischen Volkes in allen von den Slovenen bewohnten Gebieten entgegenzustellen. Denn auch im Küstenlande, namentlich aber im nördlichen Teile dieser Provinz, habe der Alkohol, der Feind des Volkswohles, tiefe Wurzeln gefaßt und seine entsetzlichen Folgen zeigten sich bedauerlicherweise einerseits in der wirtschaftlichen Zerrüttung, anderseits im gesundheitlichen Verfall der sonst so begabten Bevölkerung. Noch wäre es Zeit, der drohenden Gefahr zu begegnen, und zu diesem Behufe mögen sämtliche Kräfte aufgeboten werden. Redner wünschte den Beratungen des Kongresses den besten Erfolg.

Hierauf wurden die Referate fortgesetzt. Als erster behandelte Herr Landesgerichtsrat Franz Milčinski das Thema „Alkoholismus, Kapitalismus, Bureaukratismus". Er hob einleitend hervor, daß trotz der mächtigen sozialen Strömung das öffentliche Leben noch immer tief in der kapitalistischen Anschauung stecke. Alles mit Geld, alles fürs Geld! Gesetzlich werde das Vermögen noch immer mehr als der Mensch selbst geschützt. Der ärgste Trunkenbold könne nicht unter Kuratel gestellt werden, wenn nicht die Furcht bestehe, daß er in absehbarer Zeit sein ganzes Vermögen durchbringen werde; ja selbst im alle eines Deliktes gegen das Strafgesetz gehe er gewöhnlich frei aus, weil Volltrunkenheit einen Milderungsgrund bilde. Wie der Säufer zu heilen wäre, liege außerhalb der gesetzlichen Fürsorge. Vielfach herrsche in den Kanzleien auch der Bureaukratismus vor, der die Form über die Sache stelle und keine Fühlung mit dem Leben suche. — Redner bezeichnete in seinen weiteren Ausführungen nahezu jede über einen Trunkenbold verhängte Kuratel als ein Fideikommiß des Alkoholismus und führte aus seinem Erfahrungskreise zahlreiche drastische, abschreckende Fälle von der verderblichen Wirkung des Alkohols auf das Familienleben an. Es werde gewiß eine Verbesserung der Gesetze eintreten und die im Reichsrate gegen die Trunksucht eingebrachten Gesetzentwürfe bedeuteten einen großen Fortschritt. Aber durch Gesetze allein werde der Alkoholismus nicht beseitigt werden können, sondern der Widerstand gegen ihn müsse aus der Bevölkerung selbst kommen, und zum Siege neuer Ideen sei hauptsächlich die Jugend, der Nachwuchs, berufen. Die Jugend müsse zur Kunst der edlen Unterhaltung ohne Alkohol erzogen werden, wie denn auch gesunde körperliche Bewegung ein ausgezeichnetes antialkoholisches Mittel darstelle. Da indes hiezu die Anleitungen in der Schule nicht ausreichten, müsse noch die Erziehung außerhalb der Schule ins Auge gefaßt werden, zu welchem Zwecke Tagesjugendhorte und bei der größeren Jugend verschiedene Turn-, Lehrlings-Jugendorganisationen ins Leben gerufen werden müßten. Deren Ziel wäre die Erziehung von gesunden, fröhlichen, ehrlichen, arbeitsfähigen Menschen, die kein Verlangen nach trunkener Betäubung hätten.

Das populär-medizinisch, leichtverständlich gehaltene Referat des Herrn Dr. Anton Schwab aus Cilli behandelte das Thema „Ursachen der Verführung zum Alkoholmißbrauch". Diese seien zweifach: zunächst werde das Opfer von seinen Mitmenschen durch Beispiel oder Aneiferung verführt (auch schon ganz kleinen Kindern werde Alkohol verabreicht). Dies geschehe, weil die Leute die bösen Folgen des Alkoholgenusses nicht kennen oder nicht daran glaubten. Später verführe der Alkohol selbst, weil er bezüglich der Verführung ähnlich wie Morphin und Arsen wirke. Ebenso wie es schließlich Morphinisten und Arsenesser gibt, gebe es schließlich auch Alkoholisten. Ein stetes Verlangen nach mehr sei für alle charakteristisch. Eine Umkehr sei möglich, solange der Wille noch nicht gelähmt sei. Schließlich helfe nur gänzliche Abstinenz in Sanatorien. Solche sollten für sonst unheilbare Alkoholisten aus Staats- und Landesmitteln erbaut werden. Der Hauptfaktor gegen die Verführung bleibe indessen die Belehrung und Aufklärung. Herr Doktor Schwab erläuterte seine Ausführungen durch sehr interessante Beispiele aus seiner ärztlichen Praxis und aus den Erfahrungen, die er sich durch Veranstaltung zahlreicher medizinisch-populärer Vorträge erworben.

Fräulein Lehrerin Antonia Stupca aus Marburg, die über das Thema „Frauenwelt — auf zum Kampfe gegen die Trunksucht!" sprach, bemerkte im Eingange ihres Referates, daß die Veranstalter des Antialkoholkongresses an die Opferwilligkeit, den Mut und die Güte der Frauenwelt appelliert hätten. Diese dr[ei] Charaktereigenschaften könnten auf dem Gebiete der Alkoholfrage vortrefflich betätigt werden, da ja die Alk[ohol]frage tief ins Leben der Gattin und der Mutt[er] eingreife. In der Schweiz, in England, in Schwe[den] und in Norwegen, in Amerika, aber auch in Öster[reich] hätten die Frauenorganisationen in der Bekämpfu[ng] des Alkohols und im Kampfe um das Familienglück [be]reits schöne Erfolge erzielt. Was anderswo möglich [sei,] das sei nicht minder bei uns möglich. Gegen den A[lk]oholismus gebe es indirekte und direkte Mittel. Zu [ers]teren gehöre ein christliches Familienleben, dessen [Mi]ttelpunkt eben die Frau bilde, in Verbindung mi[t] einem anheimelnden Heim, das dem Manne den Au[fen]thalt zu Hause angenehm mache; dazu gehörten o[de]r auch die Duldsamkeit der Gattin und deren Kochf[ert]igkeit, die alle zum Durst reizenden Speisen vermeid[e]. Zu den indirekten Mitteln seien in erster Reihe die Abstinenz, dann die Belehrung der Jugend und der Dienstboten über die Schädlichkeit des Alkoholgenusses, weiters die stete Fühlungnahme mit den Führern der Antialkoholbewegung zu rechnen. Fräulein Stupca erläuterte ihre Ausführungen durch zahlreiche Beispiele aus dem Familienleben sowie durch Hinweise auf die in anderen Ländern erzielten Resultate und schloß mit dem Appell, daß sich die Frauenwelt im harten Kampfe durch nichts beirren lassen, vielmehr beweisen möge, wie berechtigt Slomšeks Worte gewesen: „Wer auf edle Frauenherzen baut, wird niemals enttäuscht werden."

Schließlich besprach Herr Leopold Puhar in einer wohlabgerundeten, hauptsächlich für die Arbeiterschaft berechneten Rede die verderblichen Wirkungen des Alkoholismus und führte sohin eine Reihe von skioptischen Bildern vor, die teils hygienischen und sanitären, teils sozialen Charakters waren. Letztere wiesen namentlich wüste Trinkszenen auf und zeigten auch das düstere, abschreckende Drama eines Trunkenboldes, der, von Stufe zu Stufe sinkend, eines jähen Todes stirbt.

Montag vormittags wurde die Tagung fortgesetzt. Nachdem Herr Pfarrer Kalan die Versammelten, unter denen sehr stark die Lehrerschaft und die Geistlichkeit vertreten waren, und namentlich die Herren Landesschulinspektor Franz Levec und Regierungsrat Direktor Dr. Bezjak aus Görz begrüßt und letzteren das Ehrenpräsidium zu übernehmen eingeladen hatte, ergriff zunächst Herr Landesschulinspektor Levec das Wort und teilte mit, daß er im Auftrage Seiner Exzellenz des Herrn Landespräsidenten Baron Schwarz der Versammlung die besten Erfolge wünsche. Der Landesschulrat verfolge die Antialkoholbewegung mit großem Interesse und besonders erfreulich sei es, daß so viele Lehrer und Lehrerinnen am Kongresse teilnehmen; denn gerade die Lehrerschaft habe am meisten Gelegenheit, die argen Folgen des Alkoholgenusses leider schon an der Schuljugend zu beobachten und ihnen zu steuern. Es gebe im Lande bedauerlicherweise viele Ortschaften, wo das Alkoholgift schlimme Verwüstungen an den geistigen und körperlichen Fähigkeiten der Bevölkerung angestellt habe; es gebe jedoch auch Schulen mit gesunden und begabten Kindern, wie sie überall dort gediehen, wo der Alkoholgenuß noch nicht überhand genommen habe. Ihr, die ihr das Vaterland liebet, liebet auch seine Jugend, die ihr von den verderblichen Folgen der Unmäßigkeit bewahren sollet. Diese Liebe werdet ihr am besten beweisen, wenn ihr euch fest an die Kampfesorganisation der Alkoholgegner anschließt und somit auch selbst das schönste Beispiel von dem gebet, was zum Wohle unseres Volkes gereichen möge!

Herr Dr. Demeter Ritter Bleiweis von Trsteniški betonte im Namen des Vereines der Ärzte in Krain, daß zweifelsohne eine der wichtigsten Aufgaben im Alkoholkampfe der Schule, zumal der Volksschule, zufalle und daß die Ärzte in diesem Kampfe immer auf Seite der Lehrerschaft stehen würden.

Herr Reichsratsabgeordneter Dr. Krek wies
seiner Rede, die stellenweise nicht des Humors entbe
darauf hin, daß der Alkohol als Ware einen A-
suche, von dem dem Staate gewaltige Einnahbe-
flössen, wie denn auch eine große Anzahl von a ver-
treibenden dem Alkoholverkaufe ihr Fortkommoron,
danken haben. Es klinge geradezu wie eiweinsteuer
daß z. B. von der zu beschließenden Bzugewendet
ein beträchtlicher Teil den Landesfinrgehaltsregu-
werde, woraufhin in Krain erst eineAgaben müßten
lierung in Kraft treten könne: Kuhn viel trinke und
also auf die Art gelöst werden, darum seien die Be-
infolgedessen viel Steuern zahlkoholkrieg illusorisch;
strebungen der Einzelnen in dne da Abhilfe schaffen,
nur eine starke Organisatiozige wirken wie Kultur-
und solche Kongresse wie d Antialkoholbewegung eine
missionen. Man könne ichristentums gegen das Hei-
Analogie im Kampfe dKampf gegen einen mächtigen
dentum finden, er sehdete Menschheit tief verehrt.
Götzen, den die vOrganisation, welcher Partei im-
Darum soll in jbesondere Gruppe der Alkoholgegner
mer auch noch diese in einem großen Verbande ver-
gebildet und
einigt werde Herr Oberlehrer Strukelj namens der
Nach zveza" und Herr Oberlehrer Bezeljak
„Slomšr „Slovenska učiteljska zveza" Begrüßungs-
namen die Versammlung gerichtet hatten, ergriff Herr
wortungsrat Dr. Bezjak das Wort zum Referate
Re den Einfluß des Alkohols auf die Erziehung. Aus-
gend von den Prinzipien der Erziehung, aus dem
inde einen allseits glücklichen, moralisch gefestigten und für den Lebenskampf befähigten Menschen heranzubilden, der einen festen Willen besitze und von inniger Religiosität beseelt sei, erörterte er die Erziehungsmittel, wie sie die Familie, die Schule, die Kirche, die Gesellschaft und das Leben bieten. Die wichtigste Erziehungsstätte sei die Familie selbst; hier übten gute Beispiele Wunder, wie anderseits schlechte Einflüsse verderblich seien. So stellte er anschaulich zwei Kontraste gegenüber: ein glückliches Familienidyll und das Elend einer Trinkerfamilie. Der Alkohol vernichte den Sinn für die Zusammengehörigkeit der Familienmitglieder, mindere die Arbeitsfähigkeit der Eltern sowie die Widerstandsfähigkeit und das gesunde Wachstum der Kinder. Deshalb soll das Volk über diese Gefahren aufgeklärt werden, und da seien vor allem die Lehrer berufen, diese prophylaktische Arbeit zu leisten. Schon die Jugend soll für das Ideal der Enthaltsamkeit und Nüchternheit gewonnen werden, und da könne sich die Lehrerschaft unvergängliche Verdienste um das Wohl des Volkes erwerben. (Schluß folgt.)

— **(Vom Verwaltungsgerichtshofe.)** Die Gemeinde Neumarktl hatte für das Jahr 1912 die Gemeindeumlagen auf direkte Steuern von 55 auf 40 Prozent herabgesetzt, worauf der krainische Landesausschuß über Beschwerde zweier Steuerzahler der Gemeinde Neumarktl diese Herabsetzung für unzuläßig erklärte. Nun hat der Verwaltungsgerichtshof mit dem am 31. v. M. verkündeten Erkenntnis die Entscheidung des Landesausschusses aufgehoben.

— **(Von der Evidenzhaltung des Grundsteuerkatasters.)** Seine Exzellenz der Finanzminister hat den Evidenzhaltungsobergeometer zweiter Klasse Josef Verbič in Treffen zum Evidenzhaltungsobergeometer erster Klasse ernannt.

— **(Postalisches.)** Wie man uns mitteilt, hat das k. k. Handelsministerium die Errichtung eines Telegraphenamtes mit Morsebetrieb beim Postamte in Sankt Martin bei Littai und dessen Einschaltung in die Telegraphenleitung Laibach-Agram Nr. 1335/181 bewilligt.

— **(Das Avancement in der Reserve des k. und k. Heeres.)** Mit 1. Jänner 1913 wurden ernannt: zu Leutnanten in der Reserve: die Fähnriche (Kadetten) in der Reserve: Max Dobaj, überkomplett im JR 7 (Berufsauditorsaspirant), Josef Stumberger des JR 47, Oskar Schreithofer des JR 7, Andreas Klavora und Josef Pautsch des JR 87, Franz Prelc des JR 97, Walter Knauer des JR 27, Theodor Drovenik des JR 87 beim JR 96, Franz Pustoslemšek des JR 87, Maximilian Schmidt des JR 7, Rudolf Junowicz des JR 27 beim JR 96, Dr. phil. Franz Krug des JR 7, Dr. jur. Hubert Peyer des FJB 7, Dr. jur. Josef Freyler des FJB 11, Geza Lepey des FJB 7, Alexander Petö des FJB 11, Franz Rapatz des JR 17, Karl Budinek und Robert Poltnigg, beide des FJB 7, Adalbert Egan de Borostyankö des FJB 11, Theodor Mateljan des FJB 7, Aladar Szulzner, Karl Tauszig, Aladar Szekely, Paul Fekete, Adalbert Kaufmann, sämtliche des FJB 11, Richard Lieblein des JR 97, Ernst Krammer des JR 7, Hermann Pamperl des JR 27, Franz Zauner des JR 47, Gustav Engel des JR 87, Maximilian Kreßnik des JR 87, Franz Czikker des FJB 11 beim JR 37, Albert Klir des JR 47, Alexius Koczor des FJB 11 beim JR 37, Josef Berce des JR 97, Hermann Luckner des JR 27, Richard Račal des JR 87, Alois Kavšek des JR 27 beim JR 22, Dominikus Lučin des JR 17, Franz Schleier des JR 27, Ferdinand Eichwalder des JR 17, Stanislaus Stergar des JR 17, Anton Sovre des JR 87 beim JR 96, Artur Prommer des JR 87, Friedrich Horneck und Franz Köck des JR 27, Marzel Kumberg des JR 47, Johann Babarovich des JR 97, Albert Reicher des JR 27, Friedrich Wurner des JR 17 beim JR 22, Nikolaus Oberman des JR 87 beim JR 96, Johann Tögel des JR 87, ...olf Salberger des JR 17 beim JR 53, Leo Peukert August Goldnerkreuz des JR 47, Anton Hohn des ... beim JR 96, Duilius Bertolo des JR 97, Jo... ...nfalt des JR 47, Franz Skof des JR 17 beim Fritz Eduard Hatle des JR 87, Hugo Stark und Georg ...er des JR 17, Rudolf Wagner des JR 87, JR 17, ...ann des JR 17, Wilhelm Tome des Windegger Molini des JR 47 beim JR 96, Robert nislaus Legas... 47, Anton Triller des JR 47, Sta- alle drei des J...ann Zagar und Johann Goederer, Klouček, Viktor Pompejo Gaill des JR 17, Karl DR 5, Josef Leidner, Ernst Pfann, alle drei des (Schluß folgt.) Sanitätsabteilung Nr. 8. —

— **(Vom Volksschu...** rat für Krain hat im ...te.) Der k. k. Landesschul- schen Landesausschusse un...nehmen mit dem kraini- Faktoren entsprechend, die ... Wünsche der lokalen schen Parallelabteilung an der ...rung einer provisori- in Brunndorf bei Laibach bew...klassigen Volksschule Landesschulrat die Zusammenziehu... Weiters hat der Wiederholungsschüler beim Religion...er Alltags- und Volksschule in Stalldorf (Bezirk Rudol...richte an der jahre 1912/13 genehmigt. — Der k. k. ...t) im Schul- in Gurkfeld hat an Stelle der krankheits...rksschulrat laubten Lehrerin Severa Reil den absolvier... beur- amtskandidaten Josef Breznikar zum S... Lehr- an der Volksschule in Savenstein ernannt. — ...nten Bezirksschulrat Laibach Umgebung hat die geprüfte ... k. supplentin Paula Marinko zur provisorischen Lei- rin an der sechsklassigen Volksschule in Waitsch bei La... bach ernannt. — Über Ansuchen des Ortsschulrates in Moräutsch hat der k. k. Landesschulrat für Krain im Einvernehmen mit dem krainischen Landesausschusse auf Grund des § 12 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung zu bewilligen gefunden, daß an der dreiklassigen Volksschule in Moräutsch, Bezirk Stein, in der III a und III b Klasse im Schuljahre 1912/13 der nichtobligate Unterricht in der deutschen Sprache eingeführt werde. — Der k. k. Landesschulrat für Krain hat die freiwillige Dienstesentsagung der definitiven Lehrerin an der Volksschule in Zirklach Anna Vavken zur Kenntnis genommen.

— **(Einschränkung von Fahrbegünstigungen auf den k. k. Staatsbahnen.)** Aus Wien wird uns gemeldet: Die Erfahrungen, welche im heurigen Jahre hinsichtlich der Gewährung von Fahrbegünstigungen an Teilnehmer von Kongressen und ähnlichen größeren Veranstaltungen gemacht worden sind, haben das Eisenbahnministerium veranlaßt, den bisher bei solchen Gelegenheiten gebräuchlichen Vorgang einer Überprüfung zu unterziehen. Das Ergebnis dieser unter Würdigung aller verkehrsfinanziellen, dann der für die Hebung des Fremdenverkehres wichtigen Umstände durchgeführten Überprüfung führte zu der Festlegung des Grundsatzes, daß vom Jahre 1913 an die Gewährung von Fahrbegünstigungen an einzeln reisende Teilnehmer von Kongressen vom Eisenbahnministerium über fallweise Ansuchen nur in dem einzigen Falle in Erwägung gezogen werden kann, wenn es sich um die Teilnahme an internationalen, im Inlande stattfindenden Kongressen handelt. Dagegen werden künftighin den Teilnehmern anderer Kongresse oder ähnlicher Veranstaltungen ausnahmslos nur die tarifmäßigen, für gemeinschaftliche Reisen von Gesellschaften vorgesehenen Fahrpreisermäßigungen zugestanden werden können.

— **(Sanitäts-Wochenbericht.)** In der Zeit vom 15. bis 21. d. M. kamen in Laibach 12 Kinder zur Welt (15,60 pro Mille), darunter 3 Totgeburten; dagegen starben 17 Personen (22,10 pro Mille). Von den Verstorbenen waren 9 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen betrug somit 11,70 pro Mille. Es starben an Tuberkulose 2, infolge Unfalles 1, durch Selbstmord 1, an verschiedenen Krankheiten 13 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 9 Ortsfremde (52,94 %) und 11 Personen aus Anstalten (64,71 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Varizellen 2, Typhus 1, Ruhr 1.

— **(Eine meteorologische Inschrift vom Jahre 1822.)** Eine Viertelstunde Weges von Col oberhalb Wippach liegt die kleine Ortschaft Zagolič. Gegenüber dem ersten Bauernhofe ist am Ortsraume eine Felsenplatte mit einer deutlichen Inschrift aus dem Jahre 1822 zu finden. Dieselbe lautet:

1822
Neblu XVII
Tednu deshja.
1822
M. P.

d. i. „1822 war 17 Wochen kein Regen. 1822. M. P." Zufolge mündlicher Überlieferung ist die Sommerdürre des Jahres 1822 noch in der Umgebung von Zagolič bekannt. Nach Mitte Mai trat eine regenlose Witterung ein und erst wieder Mitte September fiel der erste Regen. Dieses abnorme Wetter während des ganzen Sommers war eine schreckliche Landplage. Der Wassermangel dauerte vom Juni bis zum Septemberregen. Von einem Theologen, der die Ferien in Zagolič im Sommer des Jahres 1822 zubrachte, wurde mit Holzkohle die Inschrift auf der Steinplatte verzeichnet. Der gegenüber wohnhafte Landmann war, wie heute noch sehr viele Gebirgsbewohner von Col, Steinarbeiter und ländlicher Steinmetz. Dieser hat die Kohleninschrift in Stein gehauen.

— **(Von der Marienbruderschaft in Laibach.)** Da der langjährige Vorsteher, Herr Franz Majer, seine Stelle als Obmann niederlegte, werden alle Geschäfte bis zu den Neuwahlen von seinem Stellvertreter, Herrn Franz Jelovčnik, geführt werden. Amtsstunden im Vereinshause, Chröngasse Nr. 6, jeden Sonntag von 11 bis 12 Uhr vormittags und von 1 bis 3 Uhr nachmittags.

— **(Silvesterfeier des „Ljubljanski Zvon".)** Der slovenische Gesangsverein „Ljubljanski Zvon" feierte seinen Silvesterabend im Saale des „Mestni dom". Auf dem Programme standen mehrere gemischte Chöre und männliche Oktette, dirigiert vom temperamentvollen Vereinschormeister Z. Prelovec. Besonders beifällig wurden die serbischen Volkslieder von Mokranjac und das Konzertkolo „Se...ena", eine Novität des Komponisten Dr. Schwab, aufgenommen. Gegen Mitternacht erregte unter dem äußerst zahlreichen Publikum viel Heiterkeit das gesangliche Quodlibet von Genée „Laška solata". Um Mitternacht ergriff der Vereinssekretär Zorko das Wort, überbrachte den Anwesenden die Grüße des verhinderten Obmannes Dr. Svigelj, gab einen Überblick der Vereinstätigkeit des verflossenen Jahres und wünschte für das Neue alles Beste. Nun ging der Vorhang auf und ein lebendes, wirkungsvoll beleuchtetes Bild zeigte als Allegorie die siegreichen Balkanslaven. Angesichts des großen Zudranges konnte der Tanz erst um 2 Uhr nachts beginnen, dem nachher bis in die frühen Morgenstunden gehuldigt wurde. —s—

** **(Die Jahrwendfeier des Laibacher Deutschen Turnvereines)** war zahlreich besucht und nahm einen fröhlichen und gemütlichen Verlauf. Das abwechslungsreiche Programm fand lebhaften Anklang. — Ein näherer Bericht folgt. J.

— **(Der akademische Ferialverein „Sava")** wird am ... und 5. d. M. im hiesigen „Narodni dom" die Feier seines ...jährigen Bestandes in folgender Weise begehen: am 4. ... abends Zusammenkunft der Alten Herren und der ...glieder; am 5. Jänner um 10 Uhr vormittags Fest...sammlung, um 1 Uhr Bankett, um 8 Uhr abends Fest... unter der Patronanz der Damen der Alten Herren ...t Frau Bürgermeister Dr. Tavčar an der Spitze.

— **(Die Geno...schaft der Kleidermacher usw.)** wird Sonntag den 5. d. ... um halb 10 Uhr vormittags im Salon des Hotels „...a" eine außerordentliche Hauptversammlung abhalten, ... deren Tagesordnung sich u. a. eine Besprechung üb... die Errichtung einer Mitgliederkrankenkasse befindet.

— **(Tanzübungsstunden ... Laibacher Deutschen Turnvereines.)** Heute entfällt d... Tanzstunde. Nachdem Sonntag, den 5. Jänner die Kasin...vereinsräume wegen des an diesem Tage stattfindenden ...asinoballes besetzt sind, wird die Tanzstunde von Sonn...g auf Samstag verschoben. Die erste Tanzstunde im n...en Jahre ist somit Samstag den 4. d. M.

— **(Die Voßhütte)** wird an den kommen...en Feiertagen, und zwar bereits von Samstag an, w...der bewirtschaftet werden. Bergfreunde, die an diesen Tagen die bequem zu erreichende Hütte besuchen wollen, werden zwecks entsprechender Verproviantierung gebeten, sich bis längstens Freitag Mittag beim Hüttenwart, Herrn Max Klementschitsch, anzumelden.

— **(Die Hand in der Strohschneidemaschine.)** Die 23 Jahre alte Magd Anna Svetel in St. Georgen bei Krainburg geriet diesertage beim Strohschneiden mit der rechten Hand in die Strohschneidemaschine und erlitt eine schwere Schnittwunde.

— **(Sich selbst angeschossen.)** Vor einigen Tagen besichtigte der 15 Jahre alte Friseurlehrling Anton Dragan in Gottschee eine Flaubertpistole, handhabte sie aber so ungeschickt, daß sie sich entlud, worauf ihm das Projektil in die linke Hand drang.

— **(Schwere Brandwunden erlitten.)** Am vergangenen Freitag erlitt der 15 Jahre alte Schlosserlehrling Mirko Gregorin in St. Veit in der Werkstätte seines Meisters infolge Explosion einer Benzinlampe schwere Brandwunden im Gesichte und an den Armen.

* **(Verloren.)** Zwei Wechselblankette, ein Revolver und zwei Geldtäschchen mit 2 K 50 h und mit 6 K. Ferner eine Pompadourtasche nebst einem Geldtäschchen mit 4 K, Geldtäschchen mit 77 K, 4 K, 40 K, 13 K und 16 K, endlich eine schwarze Hose.

Theater, Kunst und Literatur.

** **(Kaiser Franz Joseph-Jubiläumstheater.)** Am Silvesterabend veranstaltete die deutsche Bühne einen bunten Abend, der mäßig gut besucht war. Die ernste und heitere Kunst der Damen Kramer, Rivrel, Neufeld und Trandafir sowie der Herren Hilde, Fürst, Felix, Twerdy fanden den verdienten Anwert. Zwei Lieder von Kapellmeister Hager, von Herrn Hille fanden warmen Beifall. In der Posse Nestroys „Frühere Verhältnisse" erheiterten Fräulein Lambauer und Kelsen sowie die Herren Felix und Twerdy das Publikum. — Gestern abends wurde Strauß' unverwüstliche „Fledermaus" flott und launig gegeben, was angesichts der starken Inanspruchnahme des Orchesters und der Solisten um so höher zu bewerten ist. Die etwas holprige Prosa ließ allerdings erkennen, daß die Jahreswende nicht spurlos an der Vorstellung vorübergegangen ist. Die zündenden Leistungen der Damen Kramer, die allerdings etwas unsicher war, Lambauer und Trandafir sowie der Herren Hilde, Berko, Felix und Herbst in den Hauptrollen belebten den Abend. Herr Twerdy war der traditionelle Frosch mit allen Übertreibungen und wirkte natürlich zwerchfellerschütternd. Herr Fischer gab den Blind recht brav. Das Publikum spendete lebhaften Beifall. J.

(Slovenisches Theater.) Gestern abends wurde Verdis „La Traviata" gegeben. Es wird dies in der laufenden Saison die erste Aufführung der beliebten Oper, die hinsichtlich der Hauptkräfte ganz befriedigte. Die trefflichen Leistungen von Fräulein Richterjeva und Herrn Fejfar sind bereits bekannt; nun erfuhr noch die Partie des Alfred durch Herrn Karas-Harfner eine gesanglich und schauspielerisch gleich vornehme Wiedergabe. Das Publikum rief Fräulein Richterjeva und Herrn Karas-Harfner gleich nach dem ersten Akte einigemale hervor. — Das Theater war vorzüglich besucht.

— **(Aus der deutschen Theaterkanzlei.)** Heute gelangt die Opernneuheit „Der Kuhreigen" zur Wiederholung. Die bisherigen Aufführungen fanden vor vollen Häusern sensationellen Erfolg. Für Samstag wird Franz Grillparzers herrliches dramatisches Gedicht „Der Traum, ein Leben" vorbereitet. — Sonntag den 5. und Montag den 6. d. M. gelangt die Operettenneuheit „Die Musterweiber" zur ersten und zweiten Aufführung. An diesen beiden Tagen finden keine Nachmittagsvorstellungen statt.

(Ein Konzert im „Mestni dom".) Zwei junge Künstler geben morgen abends im „Mestni dom" ein Konzert. Es sind zwei der jüngsten aus den Reihen unserer heimatlichen Musiker: J. Ravnik, Konservatorist aus Prag, und J. Rijavec, Musikakademiker. Ihre Namen sind wohl noch von einem Schülerkonzert der „Glasbena Matica" her erinnerlich. Ravnik spielte damals ein Klavierstück von Liszt und Rijavec trug einige Lieder, darunter ein von Ravnik komponiertes („Vasovalec") vor; beide erzielten einen glänzenden Erfolg. Seitdem haben sich die jungen Künstler natürlich bedeutend weitergebildet. Ravnik ist heute ein sehr respektabler Pianist, dessen Kunst aber noch tiefer wurzelt: er ist einer von den Schaffenden. Das musikalisch interessierte Publikum hat mit Freuden seine Kompositionen begrüßt, die in den „Novi akordi" erschienen sind. Freilich stellen sie nur einen Bruchteil dessen dar, was Ravnik in dieser Zeit geschaffen, aber schon aus diesem Wenigen leuchtet ein ganz hervorragendes Talent. Das morgen zum Vortrage gelangende Klavierstück „Abendlied" ist am besten geeignet, Ravniks musikalisches Können zu charakterisieren. Mit einem ernsten Sentimento beginnend, das in die Tiefen musikalischer Stimmung taucht, geht es in ein fast nordisch anmutende Scherzando über und endet mit einem tiefgefühlten, meisterlich ausgearbeiteten Adagio. Auf dieses Klavierstück folgt das treffliche musikalische Stimmungsbild „Moment", das sich am besten als musikalische Gedankenlyrik definieren ließe. Die in Kürze erscheinende Vertonung von Zupančič' „Hrepenenje" zeigt den jungen Komponisten als einen Meister des Liedes. Wer darin die Sehnsucht nicht spürt, der bleibt dem Verständnis lyrischer Musik wohl auf immer verschlossen. — Herr Rijavec ist heute bereits ein gereifter Künstler, der nach seinem Abgange aus Laibach bisher zweimal in Wien in geschlossener Gesellschaft und einmal in einem öffentlichen Konzerte in Görz Gelegenheit hatte, seine schöne Kunst leuchten zu lassen. Am besten liegen ihm die farbenprächtigen Arien Puccinis und die Lieder Lajovic', die er in formvollendetem Vortrage und mit innigem Verständnis zum Ausdrucke bringt. — Das volle Programm des Konzertes, an dem auch der Gesangsverein „Ljubljanski Zvon" mitwirkt, folgt morgen. Beginn des Konzertes um halb 8 Uhr; Preise der Plätze: Sitzplätze 3 K, 2 K und 1 K 40 h, Stehplätze 80 h, Studentenkarten 50 h.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Das Neujahrsfest bei Hof.

Wien, 1. Jänner. Seine Majestät der Kaiser hat heute vormittags in Schönbrunn die Erzherzoge Franz Ferdinand, Peter Ferdinand, Leopold Salvator, Franz Salvator, Friedrich und Rainer zur Gratulation empfangen. Hieran schloß sich die Gratulationsaufwartung der obersten Hofchargen und dann die der beiden Generaladjutanten Grafen Paar und Freiherrn von Bolfras.

Wien, 1. Jänner. Das Familiendiner bei Hof, das sonst am Neujahrstage beim Kaiser abgehalten wird, wurde heute, wie auch schon einige Jahre früher, vom Erzherzog Franz Ferdinand und dessen Gemahlin im Belvedere gegeben. Zu demselben waren erschienen die Erzherzoginnen Maria Theresia, Maria Josefa, Maria Annunziata, die Erzherzoge Peter Ferdinand und Leopold Salvator, Erzherzogin Blanka, Erzherzog Franz Salvator, Erzherzogin Marie Valerie, Erzherzog Friedrich, Erzherzogin Isabella und Erzherzog Rainer.

Der Krieg auf dem Balkan.

Athen, 31. Dezember. General Sapuntzakis telegraphiert aus Philippiades: Unsere Belagerungsgeschütze beschossen während eines Teiles der Nacht die ausgedehnten, längs der Straße von Janina gelegenen Biwaks der Türken sowie ihre Stellungen bei Bizami. Die Türken erwiderten das Feuer nicht. Gegen 3 Uhr früh unternahm der Feind einen Angriff auf unser Zentrum und unsere linke Flanke, wurde aber zurückgeworfen.

Konstantinopel, 31. Dezember. Kriegsminister Nazim Pascha ist mit den Stabsoffizieren in das Hauptquartier von Cataldža zurückgekehrt. Der Besuch des Sultans im Hauptquartier, der für morgen angesetzt war und für den bereits alle Vorbereitungen getroffen waren, ist vorläufig aufgegeben worden. Hier verlautet, daß Bulgarien zur Entsendung von Heilmitteln und Pflegematerial nach Adrianopel seine Einwilligung gab. Die erste Sendung ist bereits abgegangen.

Konstantinopel, 31. Dezember. Enver Bei hat sich nach Cataldža begeben, wo ihm, wie verlautet, ein Divisionskommando anvertraut werden dürfte.

Sofia, 31. Dezember. Die „Agence télégraphique bulgare" bezeichnet die Meldungen über den geheimnisvollen Aufenthalt eines Vertreters der bulgarischen Regierung in Konstantinopel, der in direkte Verhandlungen mit der Pforte der von der Türkei so sehr gewünschten Versorgung Adrianopels mit Lebensmitteln zugestimmt habe, als eine absurde Erfindung, die nicht einmal ein Dementi verdiene.

Konstantinopel, 1. Jänner. Den Blättern zufolge hat die türkische Garnison von Chios die wiederholte Aufforderung zur Übergabe, die ihr von muselmanischen und christlichen Notabeln übermittelt wurde, zurückgewiesen und erklärt, sie werde bis zum letzten Mann Widerstand leisten.

Die Friedensverhandlungen.

Konstantinopel, 31. Dezember. Nach Informationen aus kompetenten Pfortekreisen haben die Bevollmächtigten der Balkanstaaten den letzten Vorschlag der Pforte in der gestrigen Sitzung, wenn sie ihn auch nicht kategorisch verwarfen, so doch mit Anzeichen des Unwillens aufgenommen. Der Vorschlag ging dahin, den Mächten die Lösung aller aus dem Kriege sich ergebenden Fragen anzuvertrauen, ausgenommen die Frage von Adrianopel und jene der Inseln des Archipels, über die die Pforte mit den Verbündeten direkt zu verhandeln beabsichtigt. Obwohl die Instruktionen der Pforte sehr klar waren, haben die türkischen Bevollmächtigten doch in gewissen Punkten ergänzende Instruktionen verlangt, die nach dem heute abends zusammentretenden Ministerrat werden abgesendet werden. Die Situation wird morgen klar sein. Man glaubt auf der Pforte, daß sich die Formel eines Arrangements finden wird, die der Türkei die Stadt Adrianopel beläßt. Hiesige diplomatische Kreise glauben, daß besonders nach den von allen Mächten erteilten freundschaftlichen Ratschlägen im Sinne eines baldigsten Friedensabschlusses der Friede gesichert sei, wahrscheinlich sogar ohne Intervention der Mächte. Die gestrige Meldung von dem Rundschreiben der Pforte, worin sie alle Botschaften beauftragt, die Mächte an das Versprechen der Aufrechterhaltung des Status quo zu erinnern, ist teilweise unrichtig. Dieser Schritt ist vor dem letzten Beschlusse der Pforte erfolgt.

Sofia, 1. Jänner. „Mir" weist die von den Türken für ihre Forderung nach Beibehaltung von Adrianopel geltend gemachten Gründe zurück und verweist darauf, daß es der türkischen Armee unmöglich sei, die belagerte Festung zu entsetzen, was allen Diskussionen ein Ende mache. Die Gründe historischer Natur sind für die Türken nicht günstig, denn bevor Adrianopel unter türkische Herrschaft geriet, war es bulgarisch. Was die strategischen Erwägungen betrifft, haben sie nur für die Sieger Wert und die Bulgaren können eine Festung wie Adrianopel, die für sie eine ständige Drohung wäre, den Türken nicht überlassen. Die zukünftige Freundschaft zwischen Bulgarien und der Türkei fordert, daß Adrianopel in bulgarischen Händen bleibe. Die Türken haben genug an den Linien von Cataldža. Im übrigen erheischen die nationalen und wirtschaftlichen Interessen der in ihrer großen Mehrheit christlichen Bevölkerung des Vilajets Adrianopel, daß diese Stadt, die Hauptstadt Thraziens, unter bulgarische Verwaltung gestellt werde, damit sie ihre frühere von den Türken vernichtete Wohlfahrt wiedergewinne. Adrianopel ist bulgarisch, darüber ist kein Zweifel erlaubt.

London, 1. Jänner. Das Reutersche Bureau erfährt von hoher rumänischer Stelle, daß die Nachricht, der neuernannte rumänische Gesandte in London Misu habe in seinem Interview mit Danev Vorschläge über die Berichtigung der rumänisch-bulgarischen Grenze gemacht, nicht der Wahrheit entspricht. Die Meldung, daß Rumänien eine Mobilisierung plane, sei ebenfalls unbegründet. Was den Besuch des rumänischen Ministers des Innern in London betrifft, wird erklärt, daß Jonescu, der intime Beziehungen in England habe, jedes Jahr um die Weihnachtszeit dieses Land besuchte. Es sei nur natürlich, daß er während seines jetzigen Aufenthaltes hier verschiedene Staatsmänner sehen wird, es sei jedoch nichts über eine spezielle Mission Jonescus bekannt.

Konstantinopel, 31. Dezember. Nach dem Ministerrate wurden die neuen Instruktionen an die türkischen Bevollmächtigten abgesendet. Man glaubt, daß die Verhandlungen morgen einen entscheidenden Schritt nach vorwärts bringen werden.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtek.

(4887) 42—42

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Adler, Dr. Otto, Mangelhafte Geschlechtsempfindung des Weibes, K 7,20; Alemann M., Am Rio Negro, ein Zukunftsgebiet germanischer Niederlassung, geb. K 5,40; Algenstädt Luise, Unsere Art. Bilder vom Mecklenburger Land und Strand, geb. K 2,40; Allgemeiner finanzieller Ratgeber für Geld- und Kredit- und Darlehen-Suchende aller Stände u. Berufe, K 1,75; Deutsche Alpenzeitung, 1912, 1. Juniheft, 12, K —,96; Angerholzer v. Almburg, Dr. Frz., Forstliche Riesbauten, K 6,—; d'Annunzio Gabriele, La Gioconda, K 4,80; Bernhardi Friedrich v., Deutschland und der nächste Krieg, K 7,20; Bernheim Ernst, Die ungenügende Ausdrucksfähigkeit der Studierenden: das Persönliche im akademischen Unterricht und die unverhältnismäßige Frequenz unserer Universitäten, K 1,80; Bersch, Dr. Wilhelm, Handbuch der Moorkultur, geb. K 12,—; Bertheroy Jean, Le double amour, K 1,15; Bertram, Dr. Adolf, Jugendpflege im Lichte der katholischen Lebensauffassung, K —,48; Bertsch Hugo, Die Geschwister, geb. K 4,20; Aereboe, Dr. Friedrich, Die Taxation von Landgütern und Grundstücken, geb. K 21,60; Arminius Wilhelm, Aus der Ruhll, Geschichten aus dem Thüringer Wald, geb. K 2,40; Asch Schalom, Amerika, brosch. K 3,60, geb. K 4,80; Aschoff L. Camp. O. de la, Beck B. v., Krönig B., Beiträge zur Trombosefrage, K 6,—; Atherthon Gertrude, Julia France and the her times, 2 vol. zu je K 1,92; Autosport-Kalender 1912/13. Praktischer Taschenkalender für Automobilisten, geb. K 3,60; Bachmann Ludwig, Schachjahrbuch für 1911, 1. Teil, geb. K 2,88; Balucki Mich., Der Bürgermeister von Pipidowka, 1 K 20 h; Ball, Dr. L. de, Lehrbuch der sphärischen Astronomie, K 24,—; Balzac Honore de, L'Auberge Rouge, K 1,15; Barkhof H., Die Gesänge der Sehnsucht, geb. K 2,40; Barrili Anton Giulio, La figlia del re, K 4,20. Adresar, I. splošna naslovna knjiga za Kranjsko 1912, K 10,—.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongreßplatz 2.

Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumstheater in Laibach.

Heute Donnerstag den 2. Jännerer 1912

73. Vorstellung Logen-Abonnement ungerade

Zum viertenmale:

Unter Mitwirkung von Klagenfurter Opernkräften

Der Kuhreigen

Musikalisches Schauspiel in drei Aufzügen von Richard Batka

Kinematograph „Ideal". Heute letzter Tag des abwechslungsreichen Programmes. Hochinteressant sind das Pathé-Journal, der Film „Herstellung einer Schiffsbrücke" sowie der wissenschaftliche Film „Der Marder". Für große Komik sorgen die Films: „Die sieben Töchter des Professors" und „Moritzens Perücke". Bei den Abendvorstellungen ist das glänzende Lustspiel „Der Herr Herzog". — Morgen Spezialabend. Samstag „Das Weib ohne Herz", zweiter Teil. (5576)

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306·2 m. Mittl. Luftdruck 736·0 mm.

Dez. Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern
31.	2 U. N.	746·1	1·0	S. schwach	bewölkt	
	9 U. Ab.	46·1	–0·6	NW. schwach	Nebel	
1.	7 U. F.	44·2	–2·3	»	bewölkt	
	2 U. N.	42·5	1·4	N. schwach	»	0·0
	9 U. Ab.	42·8	1·2	NW. mäßig	»	
2	7 U. F.	40·9	–1·8	N. mäßig	»	0·0

Das Tagesmittel der Temperatur vom Dienstag beträgt 0·0°, Normale –2·6°, vom Mittwoch 0·1°, Normale –2·7°.

Ein billiges Hausmittel. Zur Regelung und Aufrechthaltung einer guten Verdauung empfiehlt sich der Gebrauch der seit vielen Jahrzehnten bestbekannten echten **„Moll's Seidlitz-Pulver"**, die bei geringen Kosten die nachhaltigste Wirkung bei Verdauungsbeschwerden äußern. Original-Schachtel K 2·—. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker **A. MOLL,** k. u. k. Hoflieferant, **WIEN,** I., Tuchlauben 9. — In den Apotheken der Provinz verlange man ausdrücklich **MOLL's** Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. 5212 1

Möbliertes

Monatzimmer

mit separiertem Eingang, elektrische Beleuchtung, **ist sogleich zu vergeben.**

Anzufragen: **Bahnhofgasse Nr. 8, I. Stock, links.** 3—1

Danksagung.

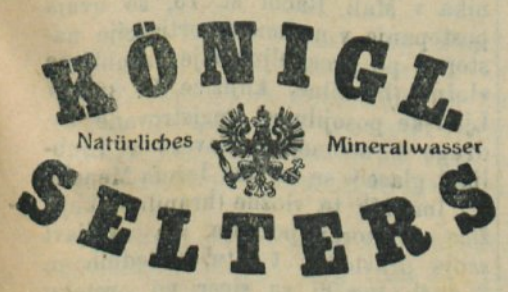
Für die bewiesene, tröstende Teilnahme, die schönen Kranzspenden und das letzte Geleite beim Ableben meiner innigstgeliebten Schwester

Amalie

allen Verwandten und Bekannten herzlichsten Dank.

Laibach, am 1. Jänner 1913.

Nina Jennig.



Königl. Selters ist das **einzige echte Selters** (Niederselters), welches in rein natürlichem Zustande zur Abfüllung gelangt.

Königl. Selters wirkt vorbeugend, heilend und lindernd bei Erkrankungen der Atmungsorgane, Katarrhen der Schleimhäute, Affektionen des Halses: Husten, Heiserkeit, Bronchitis, Rachen- u. Kehlkopf-Katarrhen (Königl. Selters mit heißer Milch). Man verlange ausdrücklich **dies Naturprodukt** und weise dafür angebotene Nachahmungen (künstliche Selters-Gemische) im eigenen Interesse zurück. 5204 20—3

Zuhaben in allen Apotheken, Drogerien, Mineralwasserhandlungen etc.

Aktienkapital: 150,000.000 Kronen.
Kauf, Verkauf und Beleihung von Wertpapieren; Börsenordres; Verwaltung von Depots, Safe-Depositis etc.

Filiale der K. K. priv. Oesterreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Laibach
(1835)
Prešerengasse Nr. 50.

Reserven: 95,000.000 Kronen.
Escompte von Wechseln u. Devisen; Geldeinlagen geg. Einlagsbücher u. im Konto-Korrent; Militär-Heiratskautionen etc.

Kurse an der Wiener Börse vom 31. Dezember 1912.

	Schlußkurs Geld	Schlußkurs Ware
Allg. Staatsschuld.		
Proz.		
Einheitl. Rente 4% (Mai-Nov.) p.K.4	85·70	85·90
4% k. st. K. (Jän.-Juli) p. U.4	85·70	85·90
4% k. st. K. (Jän.-Juli) p. K.4	85·70	85·90
4% k. st. K. (Jän.-Juli) p. A.4	85·70	85·90
4·2% ö.W.Not.Feb.Aug.p.K.4·2	87·60	87·70
4·2% „ „ „ „ p.A.4·2	87·60	87·70
4·2% „ Silb.Apr.-Okt.p.K.4·2	87·85	88·05
4·2% „ „ „ „ p.A.4·2	87·85	88·05
Lose v.J.1860 zu 500 fl.ö.W.4	1590	1610
Lose v.J.1860 zu 100 fl.ö.W.4	450·—	454·—
Lose v.J.1864 zu 100 fl.ö.W.	650·—	—·—
Lose v.J.1864 zu 50 fl.ö.W.	329·—	333·—
St.-Domän.-Pf 120 fl.300 F.5	—·—	—·—
Oesterr. Staatsschuld.		
Oest.Staatsschatzsch.stfr K.4	96·75	96·95
Oest.Goldr.stfr.Gold Kasse..4	108·35	108·55
„ „ „ „ p.Arrgt.4	108·35	108·55
Oest.Rente i.K.-W.stfr.p.K..4	85·90	86·10
„ „ „ „ „ „ U..4	85·90	86·10
Oest. Rente i. K.-W. steuerfr. (1912) p. K.	85·70	85·90
Oest. Rente i. K.-W. steuerfr. (1912) p. U.	85·70	85·90
Oest.Invest.-Rent.stfr.p.K.3½	75·50	75·70
Franz Josefsb. i. Silb.(d.S.)5¼	108·65	109·05
Galiz. Karl Ludwigsb. (d. St.)4	85·95	86·95
Nordwb.,ö.u.südnd.Vb.(d.S.)4	86·10	87·10
Rudolfsb. i. K.-W. stfr. (d.S.)4	86·50	87·50
Vom Staate z. Zahlung übern. Eisenbahn-Prioritäts-Oblig.		
Böhm. Nordbahn Em. 1882 4	108·50	—·—
Böhm. Westbahn Em. 1885..	88·75	89·75
Böhm. Westb. Em. 1895 i. K. 4	87·90	88·90
Ferd.-Nordb. E. 1886 (d. S.)..4	91·70	92·70
dto. E. 1904 (d. St.)K....4	91·60	92·60
Franz Josefsb.E.1884 (d.S.) S 4	86·—	87·—
Galiz.Karl Ludwigb. (d.St.) S 4	87·45	88·45
Laib.-Stein Lkb. 200 u.1000 fl.4	92·75	93·75
Lem.-Czer.-J.E. 1894)d.S.)K4	85·—	86·—
Nordwb., Oest. 200 fl. Silber 5	100·75	101·75
dto. L.A E.1905 (d.S.)K 3½	80·—	—·—
Nordwb.,Oest. L. B. 200 fl. S. 5	100·75	101·75
dto. L. B. E.1903 (d.S.) K 3½	79·50	80·50
dto. E.1885 200 u.1000 fl. S. 4	89·15	90·15
Rudolfsbahn E. 1884 (d.S.) S. 4	88·50	89·50
Staatseisenb.-G. 500 F. p. St. 3	357·—	365·—
dto. Erez.-Netz 500 F.p.St. 3	358·—	360·—
Südnorddeutsche Vbdgb.fl. S. 4	88·25	89·25
Ung.-gal.E. E. 1887 200 Silber 4	85·50	86·50
Ung. Staatsschuld.		
Ung.Staatskassensch.p.K. 4½	98·40	98·60
Ung. Rente in Gold ... p. K. 4	105·50	105·70
Ung. Rente i. K. stfr. v. J.1910 4	84·40	84·60
Ung. Rente i. K stfr. p. K. 4	84·40	84·60
Ung. Prämien-Anlehen à 100 fl.	425·—	431·—
U.Theiss-R.u.Szeg. Prm.-O. 4	298·—	299·—
U.Grundentlastg.-Oblg.ö.W. 4	86·50	87·50
Andere öffentl. Anlehen.		
Bs.-herz. Eis.-L.-A.K.1902 4½	94·30	95·30
Wr.Verkehrsanl.-A. verl. K. 4	85·25	86·25
dto. Em. 1900 verl. K 4	85·50	86·50
Galizisches v. J. 1893 verl. K. 4	93·—	94·—
Krain. L.-A. v. J. 1888 ö.W..4	—·—	94·50
Mährisches v. J. 1890 v. ö.W. 4	88·40	89·40
A.d.St.Budap.v.J. 1903 v. K. 4	84·25	85·25
Wien (Elek.) v. J. 1900 v. K. 4	85·85	86·85
Wien (Invest.) v. J. 1902 v. K. 4	88·20	89·20
Wien v. J. 1908 v. K. 4	84·75	85·75
Russ. St. A. 1906 f.100 K p.U. 5	102·80	103·30
Bul.St.-Goldanl.1907 100 K 4½	90·75	91·75
Pfandbriefe und Kommunalobligationen.		
Bodenkr.-A. öst., 50 J. ö. W. 4	87·90	88·90
Bodenkr.-A. f. Dalmat. v. K. 4	96·25	97·25
Böhm.Hypothekenbank K ..5	100·—	101·—
dto. Hypothbk., i. 57 J.v.K. 4	91·85	92·85
Böhm.Lb.K.-Schuldsch.,50 J.4	88·65	89·65
dto. dto. 78 J. K. 4	88·80	89·80
dto. E.-Schuldsch. 78 J. 4	88·80	89·80
Galiz. Akt.-Hyp.-Bk. 5	—·—	—·—
dto. inh. 50 J. verl. K. 4½	94·—	95·—
Galiz.Landesb. 51½ J.v.K. 4½	94·—	94·—
dto. K.-Obl.III.Em.42 J. 4½	93·25	94·25
Istr. Bodenkr.-A. 36 J. ö. W. 5	99·—	99·90
Istr.K.-Kr.-A.i.52½ J.v.K. 4½	100·—	102·—
Mähr. Hypoth.-B. ö. W. u. K. 4	92·50	93·50
Nied.-öst.Land.-Hyp.-A.55 J. 4	88·75	89·75
Oest. Hyp.-Bank i. 50 J. verl. 4	88·—	89·—
Oest.-ung. Bank 50 J.v. ö.W. 4	93·—	94·—
dto. 50 J. v. K. 4	92·—	93·—
Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 4½	93·50	94·50
Comrzbk., Pest. Ung. 41 J. 4½	95·—	96·—
dto. Com. O. i. 50½ J. K 4½	94·50	95·50
Herm. B.-K.-A. i. 50 J. v. K 4½	94·50	95·50
Spark.Innerst.Bud.i.50 J.K 4½	95·—	96·—
dto. inh. 50 J. v. K 4¼	88·50	89·—
Spark.V. P.Vat. C. O. K .. 4½	94·50	95·50
Ung. Hyp.-B. in Pest K ... 4½	96·—	97·—
dto. Kom.-Sch. i. 50 J.v.K 4½	96·50	97·50
Eisenbahn-Prior.-Oblig.		
Kasch.-Oderb.E.1889(d.S.)S. 4	86·25	87·25
dto. Em. 1908 K (d. S.) ... 4	84·40	85·40
Lemb.-Czer.-J.E.1884 500S.3·6	80·75	81·75
dto. 500 S. 4	85·75	86·75
Staatseisenb.-Gesell. E. 1895 (d. St.) M. 100 M. 3	87·—	88·—
Südb. Jan.-J. 500 F. p. A. 2·6	245·—	246·—
Unterkrainer B. (d. S.) ö. W..4	—·—	—·—
Diverse Lose.		
Bodenkr.öst.E.1880 à 100 fl.3	278·—	279·—
detto E. 1889 à 100 fl. ... 3	255·—	261·—
Hypoth.-B.ung.Präm.-Schv. à 100 fl. 4	242·—	248·—
Serb. Prämien-Anl. à 100 Fr. 2	118·—	119·—
Bud.-Basilica(Domb.)5 fl.ö.W.	28·50	30·50
Cred.-Anst.f.H.u.G.100 fl.ö.W	—·—	—·—
Laibach. Präm.-Anl.20 fl.ö.W	—·—	—·—
RotenKreuz,öst.G.v.10 fl.ö.W	—·—	—·—
detto ung. G.v... 5 fl.ö.W.	32·—	38·—
Türk. E.-A., Pr.-O.400 Fr.p.K	211·—	214·—
Wiener Kommunal-Lose vom Jahre 1874 ..... 100 fl.ö.W.	478·—	482·—
Gewinstsch. der 3% Pr.-Sch. der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880	51·—	53·—
Gewinstsch. der 3% Pr.-Sch. der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889	71·—	73·—
Gewinstsch. der 4% Pr.-Sch. der ung. Hypotheken-Bank	38·—	40·—
Transport-Aktien.		
Donau-Dampf.-G. 500 fl. C. M.	1277·—	1280·—
Ferd.-Nordbahn 1000 fl. C. M.	4800·—	4830·—
Lloyd, österr. ..... 400 K	539·—	540·—
Staats-Eisb.-G. p. U. 200 fl. S.	706·50	707·50
Südbahn-G. p. U. ... 500 Frs.	102·75	103·75
Bank-Aktien.		
Anglo-österr. Bank 120 fl. 18 K	820·50	821·50
Bankver., Wr.p.U. 200 fl. 30 „	509·50	510·50
Bod.-C.-A.allg.öst. 300 K 54 „	1194·—	1194·—
Credit-Anst. p. U. 320 K 32 „	617·25	618·25
Credit-B. ung. allg. 200 fl. 42 „	786·—	787·—
Eskompteb. steier. 200 fl. 32 „	569·50	570·50
Eskompte-G., n. ö. 400 K 38 „	740·—	741·—
Länderb., öst. p.U. 200 fl. 28 „	505·50	506·50
Laibacher Kreditb. 400 K 28 „	429·—	441·—
Oest.-ungar.B. 1400 K 90·30 „	2087·—	2097·—
Unionbank p. U... 200 fl. 32 „	583·—	584·—
Verkehrsbank, allg. 140 fl. 20 „	358·—	360·—
Živnosten. banka 100 fl. 14 „	269·50	270·50
Industrie-Aktien.		
Berg- u. Hüttw.-G., öst. 400 K	1303·—	1312·50
Hirtenberg P., Z.u.M.F. 400 K	1370·—	1364·—
Königsh.Zement-Fabrik 400 K	385·—	389·—
Lengenfelder P.-C.A.-G. 250 K	164·—	168·—
Montanges., österr.-alp. 100 fl.	1039·50	1040·50
Perlmooser h. K. u. P. 100 fl.	467·—	469·—
Prager Eisenind.-Gesell. 500 K	3450·—	3470·—
Rimamur.-Salgó-Tarj. 100 fl.	711·25	712·25
Salgó-Tarj. Stk.-B. .... 100 fl.	737·—	741·—
Skodawerke A.-G. Pils. 200 K	741·25	742·25
Waffen-F.-G., österr. .. 100 fl.	925·—	935·—
Weißenfels Stahlw. A.-G. 300 K	790·—	810·—
Westb. Bergbau-A.-G. 100 fl.	618·—	622·—
Devisen. Kurze Sichten und Schecks.		
Deutsche Bankplätze	117·07·5	118·17·5
Italienische Bankplätze	94·42·5	94·62·5
London	24·12·50	24·16·50
Paris	95·80·5	96·—
Valuten.		
Münzdukaten	11·44	11·49
20-Francs-Stücke	19·15	19·19
20-Mark-Stücke	23·60	23·66
Deutsche Reichsbanknoten ..	117·07·5	118·17·5
Italienische Banknoten	94·20	94·60
Rubel-Noten	253·50	254·50
Lokalpapiere nach Privatnotier. d. Filiale d. K.K. priv. Oest. Credit-Anstalt.		
Brauerei Union Akt. 200 K 0	235·—	245·—
Hotel Union „ 500 „ 0	—·—	—·—
Krain. Bauges. „ 200 „ 12 K	200·—	210·—
„ Industrie „ 200 „	420·—	430·—
Unterkrain.St.-Akt. 100 fl. 0	70·—	90·—

Bankzinsfuß 6%

Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose" versteht sich per Stück.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 1.

Donnerstag den 2. Jänner 1913.

5495 3—2 ad Z. 2052 ex 1912
Präs.

Kundmachung

betreffend die Verschiebung des Termines zur Einbringung der Personaleinkommensteuer-, der Besoldungssteuer- und der Rentensteuer-Bekenntnisse für das Jahr 1913.

Mit Bezugnahme auf die hierortige Kundmachung vom 1. Dezember 1912, Z. A I 4223, wird bekanntgegeben, daß das k. k. Finanzministerium mit dem Erlasse vom 23. Dezember 1912, Z. 94.696, die Frist zur Ueberreichung der Bekenntnisse zur Renten- und Personaleinkommensteuer für das Jahr 1913 auf die Zeit vom

15. Februar bis 15. März 1913

verschoben hat.

K. k. Finanzdirektion.

Laibach, am 27. Dezember 1912.

5557 I. S.—2345—12.

Konkursverlautbarung.

Am k. k. Staatsgymnasium in Pola mit 1. September 1913 eine wirkliche Lehrstelle für klassische Philologie als Hauptfach, deutsche Sprache als Nebenfach.

Gesuche sind bis

20. Februar 1913

beim k. k. Landesschulrate für Istrien in Triest einzureichen.

Vom k. k. Landesschulrate.

Triest, am 13. Dezember 1912.

5562 3—1 Z. 325/pr.

Kanzleigehilfe.

Bei der Bezirkshauptmannschaft Adelsberg kommt die Stelle eines Kanzleigehilfen (Einreichungsprotokollisten) mit dem normalmäßigen Taggelde von 2 K 70 h zur Besetzung. Bewerber, die beider Landessprachen in Wort und Schrift vollkommen mächtig sein müssen, haben ihre eigenhändig geschriebenen, mit den Geburts-, Zuständigkeits- und Familiendaten versehenen, sowie den nötigen Befähigungsnachweisen belegten Gesuche spätestens

bis 14. Jänner 1913

beim gefertigten Amte zu überreichen.

Minderjährige haben die väterliche, bzw. vormundschaftliche und obervormundschaftliche Einwilligung beizubringen.

K. k. Bezirkshauptmannschaft Adelsberg,

am 29. Dezember 1912.

5490 3—2 Präs. 412
6/12

Konkursausschreibung.

Beim Bezirksgerichte in Adelsberg ist eine Kanzleigehilfenstelle sogleich zu besetzen.

Taggeld 2 K 70 h.

5565 E 312/12
10

Oklic.

Pri podpisanem sodišču se vrši

dne 16. januarja 1913

ob 10. uri dopoldne dražba zemljišč a) vl. št. 11, zidana, pritlična hiša štev. 5 na Dolenjih poljanah, zidan svinjak s kaščo, lesen svinjak, kozolec, 23 senožeti, 2 njivi, sadni vrt s solastninskimi pravicami do gozda in pritiklinami; b) vl. št. 25, 4 senožeti; c) vl. št. 56, 1 njiva.

Cenilna vrednost ad a) 9820 K, b) 630 K, c) 300 K; najmanjši ponudek ad a) 7023 K 34 h, b) 420 K, c) 200 K.

C. kr. okrajno sodišče v Ložu, odd. II., dne 19. decembra 1912.

5506 E 480/12, E 481/12, E 486/12
4 5 4

Oklic.

Pri podpisanem sodišču, v sobi št. 7, se bodo vršile dne

22. januarja 1913

dražbe:

I. zemljišč vl. št. 121, 230, 234, 312 in 437 k. o. Obrh, obstoječih iz hiše štev. 21 na Zapudji z gospodarskimi poslopji in več njiv, travnikov, pašnikov in gozdnih parcel ter 2 vinogradov brez pritiklin, ob ½10. uri dopoldne;

II. nepremičnin vl. št. 237 in 261 k. o. Vinjivrh, obstoječih iz ene njive in enega travnika, ob ½10. uri dop.;

III. zemljišč vl. št. 32, 31, 246, 250 in 314 k. o. Griblje ter vl. št. 287 in 289 k. o. Bedenj, obstoječih iz hiše štev. 32 v Gribljah z gospodarskimi poslopji in več njiv, travnikov, stelnikov in gozdnih parcel brez pritikline, ob ½10. uri dopoldne.

Cenilna vrednost je določena pod I. na 3265 K, pod II. na 125 K in pod III. na 17.985 K.

Najmanjši ponudek, pod katerim se ne prodaja, znaša pod I. 2177 K, pod II. 83 K 34 h, pod III. 11.990 K.

Dražbeni pogoji in listine, ki se tičejo nepremičnin, se smejo vpogledati med opravilnimi urami, v sobi štev. 3.

Pravice, ki bi ne pripuščale dražbe, je oglasiti pri sodniji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle uveljavljati glede nepremičnine same.

O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodniji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamenjene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe.

C. kr. okrajno sodišče Črnomelj, odd. II., dne 8. decembra 1912.

5533 3—1 Firm. 1654
Gen. IV 165/20

Razglas.

Vpisalo se je v zadružni register pri firmi:

Prva vipavska vinorejska zadruga v Vipavi

registrovana zadruga z omejeno zavezo da se je sklenila na občnem zboru dne 15. decembra 1912 razdružitev in likvidacija zadruge in da so se izvolili kot likvidatorji dosedanji člani načelstva.

Firma se bo odslej glasila tako, da se pristavite sedanjemu besedilu še besedi «v likvidaciji». Upniki se povabijo, da se zglasijo pri zadrugi.

C. kr. deželno kot trgovsko sodišče v Ljubljani, odd. III., dne 24. decembra 1912.

5515 Firm. 295/12
Gen. I -76/9

Oklic.

Izvršil se je na podlagi zapisnika z dne 24. novembra 1912 pri zadrugi

Mlekarska zadruga na Trebelnem

registr. zadruga z neomejen. poroštvom v zadružni register vpis novoizvoljenih članov načelstva Frana Grudnika, nadučitelja na Trebelnem, in Antona Pera, posestnika na Trebelnem, ter izbris odstopivših članov Janeza Klemenčiča in Franceta Žagarja.

C. kr. okrožna sodnija v Rudolfovem, odd. I., dne 27. decembra 1912.

5509 Firm. 307/12
Rg A 58/1

Vpis firme posameznega trgovca.

Vpisalo se je v register oddelek A:

Sedež firme: Ribnica št. 49.

Besedilo firme:

Ivan Klun.

Obratni predmet: trgovina z mešanim blagom.

Imetnik: Ivan Klun, trgovec v Ribnici št. 49.

Datum vpisa: 24. decembra 1912.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 24. decembra 1912.

5510 Firm. 311/12
Einzel. I -56

Izbris firme.

Izbrisala se je v registru za firme posameznih trgovcev:

Sedež firme: Ribnica.

Besede firme:

I. Klun, Gemischtwarenhandlung

vsled smrti.

Datum vpisa: 24. decembra 1912.

C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem, odd. I., dne 24. decembra 1912.

5540 3—2 Nc VIII 405/12/3

Amortizacija.

Po prošnji Jožefa Mencin, posestnika v Mali Račni št. 15, se uvaja postopanje v namen amortizacije nastopne po prositelju baje izgubljene vložne (hranilne) knjižice št. 32.257 Ljudske posojilnice, registrovane zadruge z neomejeno zavezo v Ljubljani, glaseče se na ime Jožefa Mencin.

Imetnik te vložne (hranilne) knjižice se torej pozivlja, da uveljavi svoje pravice v 1 letu, 6 tednih in 3 dneh, ker bi se sicer po preteku tega roka izreklo, da vložna (hranilna) knjižica nima nobene moči.

C. kr. okrajno sodišče v Ljubljani, odd. VIII., dne 20. decembra 1912.